





## Der Mann mit den hundert Namen

Wlleses Ruels Odasse — Spion und Gemeindefekretärin — Leutnant und Kammerdiener

Paris, 30. Januar.

Es ist nicht der Fall Ruel, des Mannes mit den hundert Namen, der Verbrechen der Pariser Boulevardarbeiter der verdächtigsten Beschäftigung. Seine Odasse ist nicht nur ein gewöhnliches Kriminalroman, sondern ein Werk, das die Schicksale des Vornamens Wlleses gab, dessen Ehe seine Frau durch Selbstmord. Die Gründe sind nicht unbekannt, doch scheint Ruel seit diesem Jahre die Bahn geraten zu sein.

Nachdem nach Agier über und wurde dort wegen Betruges Jahren Gefängnis verurteilt. Bei Kriegsausbruch wurde er in eine Strafe kaum abgelesen, meldete sich aber sofort als freiwilliger und wurde seiner guten Führung wegen für kurze Zeit zum Leutnant befördert. Der Krieg dauerte so lange, und der Dienst bot ihm nicht genügend Arbeit. Ruel setzte sich mit Vertretern einer fremden Macht in Verbindung und spionierte zum Schaden Frankreichs. Aufserdem wurde er einige Male in eine ihm anvertraute Stelle und wurde dabei abgefangen. Die Untersuchung brachte seine Spionentätigkeit ans Tageslicht, doch bevor die Verhandlung ansetzen konnte, wurde er aus dem Gefängnis in ein Lazarett in Bordeaux verurteilt, um in Abwesenheit zum Tode verurteilt zu werden.

Nach dem Kriege mietete ein eleganter junger Mann, der eine Odasse nannte, ein Zimmer bei einer Frau in Gette. Dort wohnte er ein halbes Jahr und zog dann nach Rouen. Kurz bevor er Gette noch einmal auf, um einige in seiner alten Bekanntschaft Bekanntschaft zu haben. Ein in Gette unbekannter Mann trug ihm seinen Koffer zu. In dem Koffer lag ein Brief, der eine Odasse in einem Zimmer in Paris, die Odasse wurde sich gegen Kammerdiener rüsten. In seinem Koffer wurde ein Brief, der eine Odasse in einem Zimmer in Paris, die Odasse wurde sich gegen Kammerdiener rüsten. In seinem Koffer wurde ein Brief, der eine Odasse in einem Zimmer in Paris, die Odasse wurde sich gegen Kammerdiener rüsten.

doch nur bis zu dem Augenblick, da die Polizei erfuhr, daß er auf Wunsch falsche Pässe ausstellte, Standesregister fälscherte und einigen Verdächtigen durch falsche Angaben in seiner dienstlichen Eigenschaft zur Flucht verhalf. So mußte auch Ruel Champagne in der Verhaftung verschwinden.

Während die Behörden nach dem geflüchteten Gemeindefekretär suchten, ließ Ruel ruhig in Versailles. Dort trat er stets unter einem neuen Namen und mit entsprechenden Papieren versehen als Kammerdiener, Buchhalter, Musiker, Wirt, Artist, Kunstschlosser und Zeichner auf und arbeitete so lange zu voller Zufriedenheit seiner Arbeitgeber, bis ihn wieder der Drang nach Veränderung packte. Gelegentlich führte er auch einen schiedlichen Streich aus, ließ sich für kurzen Gefängnisstrafen verurteilen, wollte sich jedoch nicht für kurze Gefängnisstrafen verurteilen, wollte eine Stellung mit Erfolg ausfindig machen. Zuletzt wurde er Kammerdiener in Paris, beging aber die Unvorsichtigkeit, sich nach einem Diebstahl von 30 000 Franken festnehmen zu lassen.

Während der Untersuchung erfuhr die Polizei, daß der Kammerdiener Delorme mit dem schuldigen Leutnant Ruel, dem Zimmermeister Kammerer, dem Gemeindefekretär Champagne und Duhanden von anderen kleineren Gannern identisch war. Daraufhin meldete sich die Militärgerichtsbarkeit als erste und verlangte die Ueberführung des Gefangenen nach Bordeaux. Dort wurde Ruel im erneuten Verfahren — das Todesurteil war unter die Anklage gefallen — wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er sollte die Strafe sofort verbüßen. Weil man ihm das Mauthaus verbot, trat er in den Hungerstreik und magerte so sehr ab, daß er nach dem Verlassen des Gefängnisses nicht mehr zu leben vermochte.

Dieser Fall Ruel vor dem Schöffengericht unter der Anklage, den Mord in Gette begangen zu haben. Er trat dort mit einer Sicherheit und Unbefangenen Blick, der nicht ohne Eindruck auf die Geschworenen blieb. Verschiedene Zeugen widersprachen die gegen Ruel gemachten Aussagen, und die Öffentlichkeit war nicht allgemein von seiner Schuld überzeugt. Auch einige Geschworene mußten an Ruels Unschuld geglaubt haben, denn das nach zweijähriger Verhandlung gefällte Urteil erweckte den Eindruck des Kompromisses. Es erkannte Ruel wohl der Tat schuldig, verurteilte aber den Vorbedacht. Ruel wurde demgemäß zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Cayenne verurteilt.

Sicher ist mit diesem Urteil noch nicht das letzte Wort im Fall Ruel gesprochen worden, denn der „Mann mit den hundert Namen“ wird sich mit dem Verurteilten in Paris, die Odasse wurde sich gegen Kammerdiener rüsten, und der humorvolle Zug, der durch seine Odasse geht, den Glauben wecken, Ruel trage nicht die Schuld an dem ihm zur Last gelegten Kapitalverbrechen.

## Der Kanal-Tunnel



Das Projekt einer Kanaluntertunnelung beschäftigt zurzeit die öffentliche Meinung in England und Frankreich in hohem Maße. Der Gedanke an sich ist nicht neu. Bereits im vergangenen Jahre wurde der Bau eines Tunnels in Angriff genommen, 1884 aber auf Einpruch der englischen Regierung, die für die militärische Sicherheit des Landes fürchtete, eingestellt. — Unterhalb jetzt die Stelle am Spalepeare-Felsen umsetzt, wo sich die damals begonnene, noch gut erhaltene drei Kilometer lange Tunnelstrecke befindet.

## Lieg in Berlin II. in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar, 9 Uhr abends.

Das Warenhaus Hermann Lieg in der Gausstraße steht in seiner ganzen Ausdehnung vom Erdgeschoß bis zum Dachboden in hellen Flammen. Die Hitze ist so groß, daß die benachbarten Häuser von der Feuerwehr mit Wasser bespritzt werden müssen, um eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Die Feuerwehrleute gehen mit Schutzhelmen vor. Die eisernen Träger des Gebäudes sind zum Teil schon stark verbogen. Der Brandherd ist von einem großen Polizeiaufgebot abgeperrt worden. Eine große Menge von Schaulustigen hat sich angeammelt.

## Den Gatten mit der Schere erstochen

Berlin, 30. Januar.

Wie gemeldet wird, geriet in Lichterberg ein 63jähriger Händler mit seinem 40jährigen Stiefsohn in Streit, der in Zankhütten ausartete. Die Ehefrau des Händlers ergriff darauf eine Schere und brachte ihrem Mann am ganzen Körper tiefe Stiche bei. An den Verletzungen ist er kurz darauf gestorben. Die Frau stellte sich selbst der Polizei und erklärte, daß sie in Notwehr gehandelt habe, da ihr Mann sinnlos betrunken und zu allem fähig gewesen sei.

## Kleine Weltereignisse

Das Deutsche Museum hat die „Bremen“ abgelehnt. Wie das Direktorat des Deutschen Museums mitteilt, entspricht die Nachricht den Tatsachen, daß Ostkar von Müller das Angebot des Reichs von Danneberg, die „Bremen“ dem Deutschen Museum geschenkmäßig zu überlassen, mit der Begründung abgelehnt habe, daß dieses Angebot nicht in den Rahmen des Deutschen Museums passe. Daraufhin sei die „Bremen“ einem New Yorker Museum als Geschenk überlassen worden.

## Das größte Lichtspielhaus Europas

Nach einer Mitteilung der Grundwert-Kriegesgesellschaft soll auf dem Abbruchgelände Valentinsplatz-Görlitzmarkt-Dammortstraße ein riesiges Lichtspielhaus entstehen, in dem das größte und schönste Lichtspielhaus Europas, sowie Kabinen, Restaurant und Geschäftsräume untergebracht werden sollen.

## Eine „richtige“ Räuberbande

(Telegraphische Meldung)

Sonnenberg, 30. Januar.

Verkaufe des zweiten Prozesses lagte Straf-  
direktor von Sonnenberg über die Glaubwürdig-  
keit der verschiedenen Zeugen, soweit es sich um Strafgefangene  
an: Den jungen Paich bezeichnete er als einen schlichten  
unangewöhnlichen Menschen, der niemals ein „offenes  
Gepäck“ habe. Nach dem letzten Verhörverlauf, der von  
Vernehmung unternommen worden sei, habe er nach seiner  
Meinung die Aussagen zum Ausdruck der Beamten  
nehmen. Die Beamten hätten ihn geradezu gestuzt, auszu-  
sagen. Es sei eine große Niedertracht und Paich, treue Beamte  
schändigen. Paich, Sommer und Reinhold seien die  
wahren Leute der Inhaft, und gerade sie seien fortwährend als  
benommen worden.

Er nach Sonnenberg gekommen sei, habe er in der Anstalt  
richtige Räuberbande angetroffen, die kaum zu  
genügen lie. Sie lie mächtig gewesen als die Be-  
amten. Anzeigen der Beamten hätten keinen Erfolg gehabt. Die  
der Anstalt habe den Beamten den Schutz versagt.  
Der Staatsanwalt dem Direktor v. Mannmann fragte, warum  
der Direktor keine Anzeige beim Staatsanwalt erstattet  
habe, erwiderte der Direktor, daß wenn man alle diese Sachen  
verfolgen lassen wollte, es eine große Menge von Anzeigen geben  
würde. Er hätte vier Wochen strengen Arrest für eine sehr kurze  
Zeit und habe deshalb nicht mehr für nötig gehalten, die An-  
zeige beim Staatsanwalt zu übergeben.

Gegenüber dem kürzlich beendeten Prozeß gegen Sonnen-  
berg Staatsanwaltschaftsbeamte, die sich der Veruntreuung schuldig ge-

macht hatten, seien in diesem zweiten Prozeß angebliche Mißhan-  
dlungen von Strafgefangenen zur Verhandlung.

## Beinahe den Halschen beerdigt

Ahn, 30. Januar.

Ein fast ungläublicher Vorfall einer Leigenerwechse-  
lung spielte sich in Ahn ab. Als auf dem Südrichhof in Ahn  
die Leiche eines verstorbenen Einwohners beerdigt werden sollte,  
wollten die Angehörigen, Freunde und Mitbürger eines Vereins  
morgen noch einmal die Leiche sehen. Zu ihrem Erstaunen mußten  
sie aber nach Öffnung des Sarges die Bestattung machen, daß in  
dem Sarge nicht die Leiche des Verstorbenen und ihres Sohnes lag, sondern  
eine andere unbekannte Leiche. Auf Grund der sofort im  
Einvernehmen mit der Friedhofverwaltung angestellten Ermitt-  
lungen stellte sich heraus, daß in einem Brauereihause vor der  
Ueberführung nach dem Südrichhof zwei männliche Leichen ver-  
wahrt worden sind. Mit sehr erheblicher Verpöschung konnte der  
„richtige Sarg“ endlich beerdigt werden.

## Noch ein Todesopfer in Günching

Regensburg, 30. Januar.

Zu dem Eisenbahnunglück in Günching wird noch mitgeteilt,  
daß der schwerverletzte Berliner Kaufmann inzwischen gestorben  
ist, womit sich die Zahl der Todesopfer auf vier erhöht. Neben dem  
Toten des verstorbenen Berliner Kaufmanns sind ein Kaufmann  
aus Charlottenburg und vier Personen aus Ostereich leicht ver-  
letzt worden.

## Das Wintersport-Weiter

In den letzten 24 Stunden sind nur ganz vereinzelt Schneefälle  
vorgekommen. Fast überall ist Aufklärung eingetreten und es  
beruht sonniges Winterwetter. Allgemein sind die  
Wintersportbedingungen ausgezeichnet.

### Obz

Schiele (800 m): Schneehöhe 50 cm, 15 Grad Kälte, heiter,  
Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.  
Traunlage (800 m): Schneehöhe 85 cm, 13 Grad Kälte,  
heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.  
Ganzenleite (800 m): Schneehöhe 50 cm, 9 Grad Kälte,  
heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.  
Torfhaus (800 m): Schneehöhe 85 cm, 9 Grad Kälte, heiter,  
Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.

### Zühlingen

Oberhof (810 m): Schneehöhe 100 cm, 9 Grad Kälte, heiter,  
Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.  
Reuhaus-Wennsteig (800 m): Schneehöhe 91 cm, 12 Grad  
Kälte, heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.

### Hilfetsgerbe

Bischofsgrün (668 m): Schneehöhe 51 cm, 19 Grad Kälte,  
bewölkt, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.

### Ergebisse

Fichtelberg (1210 m): Schneehöhe 135 cm, 8 Grad Kälte,  
heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.

Ringenthal (700 m): Schneehöhe 115 cm, 15 Grad Kälte,  
heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.

### Nielensgerbe

Oberstüberberghaus (632 m): Schneehöhe 97 cm, 14 Grad  
Kälte, heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.  
Krummshäusel (750 m): Schneehöhe 70 cm, 10 Grad Kälte,  
heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel gut.

### Schwarzwald

Feldberg (1497 m): Schneehöhe 125 cm, 1 Grad Kälte, be-  
wölkt, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.

### Saaren

Garmisch-Partenkirchen (700-732 m): Schneehöhe  
42 cm, 9 Grad Kälte, heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel sehr gut.  
Oberstdorf (848 m): Schneehöhe 90 cm, 11 Grad Kälte,  
heiter, Fulberjäger, Ski und Nadel gut.



Das Berliner Reich und Polizeiarbeiter.  
Ritter im Jagdspringen der schwarzen Klasse, Herr Doerfer  
auf „Basso“.

# Das Himmelbett von Silgenhög

Roman von  
Max Dreher

(10. Fortsetzung.)

Seine Wände gingen nicht von ihr, von dieser schmalen, stoffnen  
Mittelgröße mit dem tapferen Herzen. In dem gleichwohl keine  
Pfeile schlug, die nicht wirklich eist war, und nicht eine Bewegung  
lebte, die nicht frauenhaft blühend und langsam.

Und das soll ich nun in acht Tagen nicht mehr bei mir haben!  
Wenigen! Wie denkt ihr euch das!

Wieselt ihr mir es gut — so ging es wie ein Blitz durch ihn hin!  
— es hätte plötzlich als ein Ende. Denn sie als Tochter um mich  
haben — so nahe, in der Gärlichkeit Wäre — war das nicht das Guten  
zu sein? Würde er dem gemessen sein, dem immer geschwunden  
bleiben?

Er hefte den Kaden. Lange genug hatte er auf dem Sprang-  
brett gehandelt. Jetzt mit dem Stoffprung hinein in die Hut. Er  
berang, schloß und schloß.  
Schwehler, nun sehen. Sie sich einmal geduldig her. Ich  
habe Ihnen allenfalls zu sagen.

Sie nahm Platz mit fragenden Augen. Die Hören ihn ein  
wenig.

„Dumst du einmal — ich habe mit Professor Ebert telephoniert.  
Wie schickst du mir das? — so geht doch nicht!“ Sie  
„Warum nicht?“

„Wie ich dazu komme, und was ich mir herausnehme!“ Jetzt  
lächelte er, und sie beugte ein wenig unglücklich den Kopf. „Gerade  
Ihre Erregung gibt mir nun recht. Sie haben sich in letzter Zeit  
vielleicht einmal zuviel zugemutet. Und ich beantrage für mich, daß  
ich wieder für Sie sorgen darf.“

„Und dabei nahm er Ihre Hand, sie ließ sie ihm willig und warm.  
Wäre es nur nicht so bitterlich, dem Zwischenraum zu wahren!  
Und was bedeutete das leise Zucken in dem so feinen und so feinen  
Geäder?“

Er war aus der Richtung gekommen. Und er sich zusammen-  
raffte, klopfte es — Simon, der Diener, trat ein und meldete:  
„Frau Alenters möchte Herrn Krusemaier sprechen.“

„Nur jetzt! Mein, nein, Himmelsgottsfotament —“  
Begründend rührte ihre Hand, die liebe, feinen Arm. „Das geht  
doch nicht. Und vielleicht hat sie etwas besonderes.“

„Wohin?“  
„Wohin?“  
„Wohin?“

„Wie also die gendliche Frau ins Wohnzimmer.“ Und zu Gesinnung  
lang, bewachte auch. „Nur die Unterredung geht natürlich weiter. Die  
Sampulage kommt erst.“

Er ging ins Wohnzimmer hinterher. Sie, mit Augen, die aus den  
Tränenlächeln lugelten: „Es ist fürchterlich geschicklich!“

„Was denn in aller Welt?“

„Du hast das Sämenhaus in so schöner Eintracht gesehen — nun  
ist es ganz plötzlich die Katastrophe herangebrochen. Entsetzlicher, als  
man je hätte ahnen können. Aber was soll ich sprechen über Dinge,  
die außerdem so unerträglich peinlich sind. Da lies!“

„Was denn?“

„Das ist das Himmelbett!“

„Und was?“

„Mir bei vollem Sonnenlicht befehen“ — natürlich! Das kann  
nur das eine bedeuten; als Aeltester der Familie das Urteil ihnen  
sprechen!

Jetzt freilich, wo sie nach dem eben vorstehenden Auto aus dem  
Fenster sah, wurde sie auf eine harte Probe gestellt. — Wer war es,  
in diesem gemessenen Schritt — barmherziger Gott! Seine, die  
barmherzige Schwester in Freude!

Die Erde drehte sich plötzlich anders herum, der nächste Auf-  
schwell war ein fummeliger Schuß der Schwärze und Würfels.  
Und das Licht ihrer Zuerückkehr schloß sich und nur im Aus-  
gehen.

„Hier hätte das Haus!“ Und der Sandsturz in ständiger Er-  
gebenheit — nun sah sie doch wieder einigemmaßen fest in dem  
Sessel. Und sie dachte sich hindurch durch all den Wust: Ist dies  
nicht mein Platz? Ich werde ihn mir nicht nehmen lassen!

„Ard und Gesine fuhren, sie sprachen nicht, schon sein Tempo  
ließ es nicht zu. Er hat ihr kurz gesagt: Ich will zu Zeit und  
Sie Ihren Platz nützlich — die haben sich jetzt gefunden — Ihre  
respektiven Ehepartner haben die beiden eigenhändig zusammen-  
gelesen.“

„Damit ging es ihr auf — ob, nun hatte also Oubert Krusemaier  
richtig die große Zustimmung gegeben, die Ard ihm zuerst. Und  
Kritik.“

„Und jetzt waren ihre Gedanken bei Ard. Dieses Schmale,  
dieses Kräfte, Unbehaltene, Zierliche, dieses Geraden seines  
Wesens! Hier war etwas, was ihm gefiel, was den Entlang in  
ihm rief — da gehörte er dazu, da gab es kein Befahren, befehen  
mühte er sich und den Hund schloßen, gegen Tod und Zuefel. Wie-  
viel Friede und Straß und Pfund aus den Anreden und Anreden seines  
Wesens.“

„Und plötzlich, ein Gemüth stieg in Gesine auf, der in einer  
Wehmüt nachhafte: daß sie wieder fort mußte! In ein paar Tagen  
war die Perle fertig zu Ende.“

„Da eine Verhältnisse war es gewesen. Und wenn etwas sie ge-  
trübt hatte, war es das eine, das immer wieder die rechte Unbe-  
fangenheit nicht aufkommen ließ. Der Aufenthalt hier, der Besuch  
bei Ard Krusemaier — stand er nicht im Zeichen des Sämenhauses?  
War dieses Sämenhaus nicht als Judantast für die Selbstschick-  
hungen gedacht? Und brachte Ard, der sich viel zu oft mit  
Sämenhaus als seiner Zuerücksetzung befehligte, nicht sie selbst  
mit ihm es Scherz oder Ernst? — mit dem Gut als Erb seiner  
Wahl in Verbindung?“

„Das hatte sie oft genug gemut, ihre Fröhlichkeit getrübt, sie  
unfrei gemacht. Und dabei keine fahre Empfindung für Ard auf-  
kommen lassen.“

„Ard hat sie nicht immer unter einem Druck? Wie gern hätte  
sie mit ihm eine frische, unbedachte Kameradschaft geteilt!“

„War er jetzt auf dem Wege dazu? Wo er sie als Begleiter zu  
seinen Zielungen mitnahm, die so frei und sicher in ihr Glück  
hineingelungen waren. Die jetzt ihre Kämpfe aufzufuchen hatten  
und wohl einen Besahmer brauchen konnten. Die, um in Ard's  
Schwermut zu bleiben, die gegebenen Erben von Sämenhaus  
waren.“

„Sie hätte wie in den Nächten einer Lösung.  
Links und rechts von der Straße waren blühende Gärten-  
ränder. Sie legte die Hand auf den Arm des Fahrenden. „Wollen  
wir nicht einmal gehen?“

„Er tat nach ihrem Wunsch.“

„Ich möchte dem Paar Blumen bringen.“ Und sie pflichtete die  
Arme voll von Schermlisten, Narzissen, Orchideen, Nelken und  
Sümpfen —

„Er nickte ihr zu, sein Atem froh. Dann ging es mit Vollkraft  
zu Silgenhög. Da vorn lag einer am Fenster — an der Staffellei.  
Sie im Säden neben ihm hingestarrt, ein wenig unglücklich von  
dem matten Glanz der Erfüllung, plaudert lächelnd zu ihm auf.“

„Jetzt breche sie nach dem Auto ins Inn. Erkennen die Winten-  
den, hinter zurück und ein ihnen entgegen.“

„Heil und Sieg!“ rief Ard. „Wir wünschen Glück!“ Gesine  
nimmt sie in ihre Arme und ihre Blumen.  
„Und jetzt kommt ihr mit uns“, befiehlt Ard. „Wir feiern  
zu Hause. Auch unsere Zuelei kommt zu ihrem Recht — Tante  
Klo ist da.“

„Hura!“

„Zeit prüft und jubelt sich aus.“

„Sie sitzen gleich alle im Wagen. Was Bedarf es der Vor-  
bereitungen — Improvisation ist und bleibt Trumpf.“

„Wald braufen sie auf den Hof. Wieder eilt Klo aus den Fenstern.  
Und wieder hat sie in den Sessel. Und das hat das folgende Herz noch  
nicht geändert, als die vier im Zimmer traten.“

„Ein Augenblick wirt die Lieberzahl, von der sie überfallen  
werden, erdrücken auf sie ein. Aber bald hat sie wieder Haltung und  
Höhe. Und parzelt sich in Eis.“

„Da, liebe Klo,“ spricht Ard, und da er sie so erblickt,  
zu einem Spech sich aufgelegt. „Wir haben eine neue  
Silgenhög gemacht. Heißt „Heilige Höhe“ nach der ersten  
Aufsaffung. Und heilig — das wollen wir wieder einma-  
— ist alles, was nötig und wichtig ist. Eine andere  
freilich will, daß das Wort Silgenhög habe, weil  
vorneher hier ein Schiffmeister hatten. Nun, denn  
Nahrung zu freudiger Fahrt in die Zukunft vom Leben  
sich, dafür wollen wir hier eine intime Feier haben  
zu helfen will, die Honneurs zu machen.“

„Die Honneurs machen! Auf Eichenmalde!“ Ein jammern-  
des Wort. Das Zimmer lang um sie herum. „Ard hat  
Ausdrück sich leicht — kann hier das Tor in die Zukunft  
— da, dann könnte man vielleicht in Auge zuckern  
warten lassen.“

„Der Gesangner schließt. Sie macht eine Bewegung  
und die. Wiederings — geräuschige Sünden hätte sie  
gesungen. Dieser fahrende Liebermut eines freien  
wieder läßt auf Gebüht.“

„Ard sieht ihren Gemüthsstimm. Aber solcher  
nur eine Minute wahren. Jetzt gilt's Raum schaffen für  
Freude. Und hier ist jemand, der in den Beziehungen  
nicht gehört. So heißt es also, eine fröhliche Aussteuer  
jüngeren Geistes vollziehen.“

„O, er weiß wohl, wo er sie auf die seine bringt,  
zu der stärksten seiner Sinne. „Wenn du dich jetzt  
mit der — Gutstochter ins Menschen sein willst.“

„Die Gutstochter? Die Gutstochter? — so gutt und  
durch all's Leben. Mit Schacht, mit Bedeutung von ihm  
— O, sie kennt ihren Ard Krusemaier! Zu Schwärze,  
Wut, Erbden Mischgen zu ihren Füßen, Zimmern. Und  
die Vermeidung mit ihrem Mund ist ihr in der besten  
Art.“

„Ich fürchte, ich bin doch nicht so recht am Platz.  
Und können finden sie sich wieder.“

„Ihre Augen können ein zudulden Paar nicht einen  
Ard gleichen sie vorüber, dafür durchgehen sie Gesine  
gesene Reine mit tausend glühenden Wadeln.“

„Sie thront, erträgt Ingnude, Irrsinn und Lächerlich — mit  
den. Ich hätte nichts mehr zu verlieren ich, was sie den  
verlassen mit einem Wagnis, begreifen es nicht gibt.“

„Du hast mich geteilt, lieber Ard, hier die Spinn-  
maden. Sonneurs machen heißt eben erreichen. Es ist eine  
Jumutung, daß man dem Ehe erreichen soll — was eine  
und Schande ist.“

„Da haben Sie! Sie erwarten ein Aufsehen, das dann  
bekanntes Geleider sich markiert — einem Boden, das dann  
schmerzhaft Getroffenheit bezeugt. Aber sie findet durchgeh  
braud vornehm gemäßigter Geleider. Das bringt sie noch  
und als sie dann in Weiss Unwissenheit den lauernden Sinn  
gemahnt, der seine Studien macht — und was ist da, was  
genau messerbar und messerbar den Reinen herausbringt  
eine Aufforderung, ein Boden, ein Reizen, daß sie noch  
herausgebe.“

„Das soll euch werden!“

„Für einen Reizen, der reine Lust gewährt ist — sie  
sie sich an den Hausherrn — „gibt es keine Möglichkeit  
atmosphäre zu atmen.“

„Er überlegt sich mit ritterlichem Bedauern.  
„Auch wenn Lorreides Sämenhaus ich von der  
Du gefallst, daß ich dankerfüllt meinen Anteil in dem  
zurückgebe.“

„O — schließt sie nicht so das Kind mit dem Rede an  
Ihr Stropf wird blauviolett und schwillt zum Wachen. A  
ich ohne Gängelung nicht gebe — du hast mehrfach die  
folgende des Sämenhaus Wappens bebauert. Ich habe  
die ich dir schenke. Wie müde es mit einem Sämenhaus  
gegenüber Engel war, eine Schwester in Freude!“

„Dies ist der Feuerstreich, mit dem Sämenhaus beschaffen  
Ard, ganz der Saualer, gibt ihr das Geleit. Wirt  
Autos sich zu bedienen — erzählt eine kurze Aelternung —  
ihm nicht lobig, als sich wieder zurückgewandt.“

„Im Zimmer empfangt ihn das entsetzliche Saugen der  
„Eigentlich doch schade“, sagt er, „sie war noch so gut in  
„Weiß Gott“, meint Zeit, „ihre Schimpfen, zuerst emp-  
landständig — nach längerer Plakst gewann es mit dem  
„Ja, ja, ja, was ist sie erregend! Wie wunderbar  
die ich dir schenke. Wie müde es mit einem Sämenhaus  
heigen Augen. „Wenn sie müde, was sie angegriffen ist,  
Er bricht ab und löst sich alle Blut in sich selbst  
Tages Festlichkeit fordert seine Anordnungen. „Schon  
wollen Sie sich also unsterk annehmen? Alma soll in den  
getreu, die Währende sein — Zeit, du kommst mit in der  
B.“

## Zuckerkranker

Die Sie, ohne daß man sie bemerkt  
sicher zu werden, ist nicht unangenehm  
H. Hergert, Wiesbaden, R. E. 11. 11.

## Rechte Dein Haar

Rechte Dein Haar, ist, beginnt  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Schlaf- stimmer

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Miel- Gelb

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Loisler- gelbes

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Uhren

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Schraub- Schraut

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Pianos

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Die Druckerei von

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Olto Thiele

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Verlag der Halleischen Zeitung

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Druck- sachen

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Gegen rote Hände

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder  
mit den Pfandnummern 1 bis 4269  
(Wald vom 5. Februar 1928 —)  
wird vom 1. März 1928 bis  
9 Uhr vormittags an im Zeit-  
amt, an der Marienstraße 4,  
stattfinden.  
Verteigter werden Zafgen-  
wahren aller Art, sonstige Gold-  
und Silbtergegenstände, ferner  
Wetten, Leinwand, Bettwäsche,  
Schuhwerk, neue und getragene  
Steinzeugstücke, Fahrrad, Holz-  
gegenstände und verschiedene andere  
Sachen.  
Ermerungen  
nur bis zum 2. Februar 1929.  
Die erzielten Lieberhöfe können  
in der Zeit vom 1. März 1928 bis  
31. März 1929 abgehoben werden.  
Salle, den 16. Januar 1928.  
Zas. Reihm der Stadt Halle.

## In meinem Ladengeschäft Kl. Ulrichstr. 9

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Koch-, Brat- und Backvorführung

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## mod. Grudeherten

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Zahlungsvereinfachung

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Aug. Domke,

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## Mittelmeerreisen im Frühjahr 1928

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

## „M \* E \* T \* E \* O \* R“

ist, best  
Rechte Dein Haar, ist, beginnt

1. Reise nach Spanien 16. Februar bis 4. März

2. Reise nach Nordafrika 6. März bis 30. März

3. Osterreise nach Spanien 21. März bis 5. April

4. Rundreise Nordafrika-Sizilien-Griechenland-Albanien 6. April bis 30. April

5. Große Orientreise 21. April bis 19. Mai

6. Reise nach Andalusien den „Sinfalischen Inseln“ 19. Mai bis 10. Juni

von RM. 408,- bis RM. 2046,-

Wir bitten schon jetzt um Anmeldungen, da diese  
Reisen schon lange vor Beginn ausverkauft sind.

Prospekte erhalten Sie kostenlos und bereitwilligst  
Reisebüro der Halleischen Zeitung, Halle

Leipzig, Straße 61/62  
wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden

# Halle und Umgebung

## Galles Milch einwandfrei?

Die Erklärung des Stabgesundheitsamtes.  
Die Zeit sind sowohl der Produktionsseite wie auch von der Seite der Verbraucher gegen die Stadtverwaltung er-  
teilt bei der Milchverarbeitung der Stadt eine aus-  
sereiler bevorzugt werde, und daß noch zu viel  
erzeugern in den Handel komme. Stadt-  
Dr. Schnell erklärt hierzu, daß der Kampf gegen  
erhalten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln be-  
Die Erzeuger können zwar verbieden werden,  
aber nicht unerhebliche Zurücklagen. Die heutigen  
haben mit Erfolg den Weg der Verbeffe-  
Milchprodukte beschritten. Gefährdungsgemäß geht im  
Staatserzeuger der Erzeuger zu sich, während er in  
bis hinüber den höchsten Stand aufweist. Buretti  
a hie über den normalen Stand hinaus nicht fest-  
Stausenfall der unterfuchten Proben beträgt etwa 85,  
Ende 1927, wo der Prozentsatz 18,5 betrug, eine  
Verbefferung der Qualität. Die Anwürfe,  
von gewissen Teil der Presse gegen das Stabgesundheits-  
worden sind, entbehren darum jeder Berechtigung.  
Verkehrungen im Gange, die Qualität der Milch zu  
zu verbessern, daß voraussichtlich in absehbarer Zeit  
von auswärts nicht mehr in Frage kommen

## Die „Milk“-Stenographen

Veranstaltung — Im März Fernwettschreiben  
berufende Arbeitsgemeinschaft an der Stadt. Sonders-  
lich dieser Tage ihre Jahreshauptversammlung ab, an  
100 Mitglieder teilnehmen; vom Kollegium der Schule  
waren Direktor Dr. Jense, Dorbusch und Karl Schmidt  
der Vorsitzende C. Schröder gab in seinem Jahres-  
bericht, daß der Verein mit 170 Mitgliedern der größte  
Schreibern in Deutschland sei. Wegen seiner  
leistungsfähigen und tüchtigen Leistungen sei er dem  
Vereinsrat für Einheitsjahrschrift mit dem „Werte-  
amitten“ worden. Das festbekannt gemachte  
1928 folgende Teilnehmerzahlen: Einheits-  
Einheitsjahrschrift 490, Gabelberger 134, Nationalsteno-  
Einheitsjahrschrift 2. Vom „Milk“ haben 2 Mitglieder,  
Bauer und Erich Müller, diese Prüfung mit „Gut“  
bestanden. Vereinsmitglieder beteiligen sich an einem von  
angeordneten Sonderbericht zur Vorbereitung auf die  
Nach Klassenarbeit, Vorstandswahlen usw. sprach  
über das am 10. März für alle Einheitssteno-  
ler Kaufmännische Institut des Fernwettschreiben  
und Direktor Dr. Jense ermahnte mit begeisterten  
Wortern die Teilnehmer zur Mitarbeit im neuen Ge-  
Ein gemeinsames Vorkommnis mit Spiel und Tanz  
gelungene Veranstaltung.

„Fremden“ in anderen Händen. Das altbekannte  
„Fremden“, das seit 30 Jahren in dem Besitz des Herrn  
von H. wurde durch Vermittlung der Wasserfirma  
Halle, von Herrn Fritz Wobe, Halle, käuflich erworben.

## Wohin gehe ich?

- „Milk“ (8).
- „Die ungefüge Eva“ (8).
- „Niederlagen: „Wolga-Wolga“ (4, 6.10, 8.15).
- „Widrigkeit: „Aus dem Tagebuch eines Junggejellen“ (8.10, 8.15).
- „Kromenabende: „Geflüchten aus dem Wiener Wald“ (8.15, 8.20).
- „Kromenabende: „Die Mädchenfarm“ (4, 6.15, 8.20).
- „Kromenabende: „Liesle sel. Witwe“ (4.30, 8.30, 8.30).
- „Kromenabende: Zwei neue Einakter mit Bruno Kallner (8).
- „Kromenabende: Das abwechslungsreiche Januar-Programm (8).
- „Kromenabende: Das Kabarett der Komiker (8).

## Die Verlobung im Gerichtssaal

Eine Betrugsaffäre und ihre überraschende Wendung

Georg K. zählt einundzwanzig Jahre und studiert Musik. Die um fünf Jahre ältere Frieda M. ist Direktorin in der Modeabteilung eines Warenhauses. Sie waren ein Jahr lang miteinander verlobt. In Hinblick auf die Ehe haben sie sich gegenseitig Geschenke gemacht. Frieda schenkte Georg zum Geburtstag ein Piano, Georg seiner Frieda, als sie sechsundzwanzig Jahre wurde, ein Lederbüchlein und drei Paar Handschuhe. Im November kam der Braut. Frieda war von Georg mit einem Einfauser geheiratet worden. — Vier Wochen nach der Trennung erschienen bei Georg drei Männer aus einem Finanzbüro und hielten das Klavier ab. Wie sich herausstellte, war es nur geliehen, für Miete noch einundzwanzig Mark zu bezahlen. Der verheiratete Student zeigte Frieda wegen Betrugs an.  
Ein schweizerischer Notar. Auf die Frage des Gerichtsboten, ob die Angeklagte, ob sie den Zeugen habe schädigen wollen, erwiderte sie lebhaft: „Oh Gegenteil! Ich wollte ihm eine Freude machen.“  
„Gatten Sie die Miete, das Klavier zu kaufen?“  
„Gewiß! Aber ich sagte mir: Verlobt ist nicht verheiratet.“  
„Sie geben also die Miete für die Täuschung zu?“  
„Der Richter, ohne Täuschung kommt man in der Liebe nicht weit.“  
„Sie scheinen ja Erfahrung zu haben.“  
Der Verteidiger äußert sein Erstaunen über die Erhebung der Anklage und fragt: „Ameisen ist denn das Vermögen des Zeugen geschädigt worden?“  
„Sehr einfach“, erwidert der Staatsanwalt. „Lediglich im Glauben, das Klavier geschickt erhalten zu haben, schenkte der Zeuge der Angeklagten Handschuhe und Handschuhe.“  
„Die Kosten für die Miete des Klaviers übersteigen die Kosten dieser Geschenke“, entgegnete der Anwalt.

Rebber der Staatsanwalt wandte ein: „Daraus kommt es nicht an. — Im übrigen liegt ein streitbarer Betrag auch dann vor, wenn ohne die Täuschung eine positive Disposition getroffen worden wäre. Der Zeuge hatte vor drei Monaten die Möglichkeit, ein Klavier zu äußerst günstigen Bedingungen zu kaufen. Er unterließ es, weil er in dem Glauben war, daß ihm zum Geschenk gemacht Klavier ge-  
füge ihm. Da er ein Klavier braucht, so wird er jetzt ein Preis-  
faches dafür bezahlen müssen.“

Richtig erhebt sich der Zeuge und erklärt: „Ich habe mich geirrt — ich hätte mich nicht geschädigt.“  
„Betrug ist kein Antragsdelikt. Ob Sie geschädigt sind, entscheidet nicht Sie, sondern das Gericht.“  
„Wie kommt es, daß Sie Sinesänderung?“ fragt der Richter den Zeugen, der lächelnd einen Zettel in der Tasche verschwinden läßt. — „Was verstehen Sie da?“  
„Eine Kleinigkeit“, sagte der Verteidiger. „Ich habe mir erlaubt, eine Mitteilung der Angeklagten an den Zeugen zu veröffentlichen.“  
Der Zeuge war dem Zettel heraus gekommen. Der Richter, Herr Georg, sei ihm schuldig.  
„Ich habe 76 Mark Zusage erhalten und wir könnten nun heiraten.“  
„Ich lasse eine Bank von zehn Minuten eintreten“, sagt der Richter schamlos.  
Als das Gericht nach zehn Minuten in den Saal zurückkehrt, erhebt sich der Verteidiger und sagt: „Ich habe eine Erklärung abzugeben: Die Angeklagte und der Zeuge haben sich verlobt. Nach Absatz 4 des § 293 ist Betrug gegen Angehörige nur auf Antrag zu verfolgen. Die Zutrittskarte des Antrags ist zulässig. Der Zeuge zieht die Anzeige hiermit zurück.“  
„Na, dann gratuliere ich“, sagte der Vorsitzende — und tut die nächste Sache auf.

## Eine Großstadt verweigerte Aufwertung

Nach dem Reichsgericht verwies sie auf ihre Pflicht

Eine Entscheidung von erheblicher Tragweite hat das Reichsgericht neuerdings durch ein Urteil (VI 810/28) gefällt, das die „Deutsche Baugenossenschaft“ jetzt mitteilt.  
Der Kläger verkaufte im Januar 1918 sein Grundstück an eine Großstadtgemeinde. Das Grundstück lag in Höhe von 4000 Mark wurde am 1. April 1921 bezahlt. Im Juni 1927 wurde die Beflagte zur Grundbuchliche Erklärung aufgefordert, ob sie zur Aufwertung bereit sei. Da die Beflagte ablehnte, erhob der Kläger Ende 1927 Klage mit dem Antrag, die Verpflichtung der Beflagten zur Aufwertung der 4000 Mark Papiermark festzustellen. Das Reichsgericht hat die Klage abgelehnt und die Beflagte zur Begründung ab, daß der Kläger gegen Treu und Glauben verstohe, wenn er erst so spät mit dem Aufwertungsverlangen hervortrete.  
Auf eingeleitete Revision verwies das Reichsgericht den Kläger auf das Oberlandesgericht Hamm zurück, indem es ausführte:

Unter Verstädtigung aller Umstände ist aus dem Grundbuch des § 242 BGB. zu prüfen, ob nach Treu und Glauben die Zahlung der 4000 Mark am 1. April 1921 noch als Erfüllung der entsprechenden Vertragserfüllung zu betrachten ist. Hierbei müssen die Verhältnisse beider Parteien berücksichtigt werden. Dem Kläger kann nicht zugemutet werden, seinen Aufwertungsanspruch früher geltend zu machen, als die schwankende Rechtsprechung nicht vollkommen geklärt war. Eine endgültige Klärung trat erst durch die Urteile des 5. Zivilsenats des Reichsgerichts vom 20. November 1926 und des 2. Zivilsenats vom 18. Februar 1927 ein.  
Wenn es sich auf der Seite der Beflagten um eine Großstadtgemeinde handelt, so mußte dieser mit einer Aufwertung rechnen, da sie ständig juristisch beraten war; sie hatte also auch die Pflicht, gewisse Beträge hierfür in ihre Etats einzuflehen. Es kann der Beflagten deshalb eine Aufwertung, auch wenn sie erst jetzt geltend gemacht wird, zugemutet werden.

— Jahreshauptversammlung des Halleischen Ausschusses für Leibesübungen. In der Jahreshauptversammlung des Halleischen Ausschusses für Leibesübungen, die heute, Donnerstag, abend in

„Mars-la-Tour“ stattfand, wird Dr. Conrad, der Leiter des Instituts für Leibesübungen, einen Bericht über „Personliche Eindrücke vom Amsterdamer Olympia“ halten.

— Saalbau-Verträge. Das große Ereignis der Bauzeitung, welches gänzlich öffentliche Aufmerksamkeit findet am 6. Dezember im großen Bühnenfestsaal und den anschließenden Räumen der Saalbau-Verträge statt. Die Verträgebetrieblungen sind von hier nicht geliebener Originalität und Kraft. Mitteldeutschland bekanntestes und beliebtestes Tanzorchester ist für den Abend gemietet worden. Ein Trompeter- und Kontrabassorchester wird Abwechslung bringen und die Ereignisse des Abends beleuchten. 10 wertvolle Preise sind für die schönsten und originellsten Damen- und Herrenmasken bestimmt. Spezialmusik-Verträge ist für die spätere Nachtstunden eingerichtet. Kasse und Keller bietet ausserordentliche Leistungen. Vorverkaufsstellen sind in der Stadt und in dem Umkreis der Saalbau-Verträge etabliert.

## Bereinsnachrichten

Stimmungen von Vereinen. Geschäftsberichte sind vorhin zum nächsten Freitag von 10 bis 11 Uhr für die Halle bei Geschäftsstelle aufgegeben.

— Volkshilfe. Bei dem Volkshilfestag am Freitag 20. März in Halle wird Prof. Dr. Giesemann-Brag, einer der besten Kenner des Volkes, die Oberredner halten. Univ.-Lehrer Dr. Wittig liest aus dem Werke „Lohn und Lohn“, „Der Tod des Arnen Hirt“, „Der Abend wird durch Prof. Giesemann mit russischer Musik unterbrochen. Der Abend im unterer Geschäftsstelle. Sonntag 11. Uhr vorm. Hauptprobe zum 6. Stadt. Einfließenfert. Nordischer Abend. Kartenabholung umgehend erbeten. Nächster Kulturfest am Sonntag, 4. Febr.: „Die Nibelungen“ (Schiffried). 2 Vorstellungen um 8 und 8 Uhr. Für 9 Uhr werden auch Karten an Jugendliche bis zu 14 Jahren zu ermäßigtem Preis ausgesetzt. Die Freunde der Kulturfilme erhalten beim Gehen der Karten je eine Freikarte zum Hofsaal am 11. Febr. Mitgliederkarten mitbringen! „Nathan der Weise“ am 9. für II und am 11. für I. Einlösung für II bis 2. und für I bis 4. Febr. 3 Einakter von Strenel am 6. für B und am 7. für C. Einlösung für B bis 1. und für C bis 15. Febr. „Barbarina“, Operette von Leo Sayer, nachher am 18. Febr. Karten in unserer Geschäftsstelle, Weißeritz, 14, Ruf 234 78.

**Die 3**

**Matheus Müller Flenkell Kupferberg**

Auf das Schärfste getrennt in ihrer Eigenart, dem Einkauf, der Geschäftsführung und ihrem Besitzstande haben **3** das eine gemeinsam: **Ohne sie keine Weinkarte, ohne sie kein Weinkeller!**

